



Simon
Dach,

geb. am 29. Jul. 1605,
gest. am 15. April 1659.

Literarisches

Notizenblatt,

herausgegeben von Th. Hell.

30. Mittwoch, am 15. April 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedichte.

Neuere Dichtungen von Karl Streckfuß.
Halle, E. A. Schwetschke. 1834. 8. 163 S.

Mitten unter den vielfachsten und wichtigsten Berufsgeschäften des Staatsmannes greift der Dichter, dem wir nicht nur die trefflichsten metrischen Uebersetzungen der drei gefeiertesten italienischen Dichter verdanken, sondern der uns auch schon früher eine des Guten und Schönen viel enthaltende Sammlung seiner Jugendgedichte gab, in die Harfe, und wir lauschen auch jetzt noch freudig und dankbar seinen Tönen. Sie sind eben so mannsfah als wohlklingend.

Den Anfang macht das Gedicht der Huldigung, welche die Vaterstadt des Dichters der Prinzessin Elisa von Baiern bei ihrem Eintritte in die preussische Monarchie darbot, und eine gleich schöne Gelegenheit lief auch des Dichters Saiten tönen, als die Universität zu Berlin der Kaiserin von Rußland im Jahre 1834 huldigte. Dahin gehört auch der Blumenkranz aus Marienbad und das Tafellied zu Göthe's Geburtstage 1826, dessen Theorie des Gelegenheitsgedichtes in diesen geistreichen Gesängen volle Bestätigung findet.

Eine besondere Gewandtheit besitzt aber dieser Dichter in der sogenannten poetischen Erzählung, wovon hier ein Beweis im Falken, nach Boccaccio, vorliegt. Auch ist es wohl sehr natürlich, daß der Deutsche jener Italiener eine solche Gewalt über die Sprache im rhythmischen Vortrage gewinnen mußte, daß der Wohlklang solcher Erzählungen nicht durch die kleinste Härte oder schwierige Wendung unterbrochen wird. Es wäre ein neues Verdienst, das sich unser Dichter um die italienische Literatur gewänne, wenn er die ausgezeichnetsten Novellen des Boccaccio uns auf diese Art mittheilte, und dadurch allein eine ansprechende Uebersetzung dieses Novellisten für unsere Zeit möglich machte.

Mit gleicher Leichtigkeit, doch in heitererer Laune, ist die Volksfage der Madä, Maränen gedichtet, und ebenfalls ein Muster für diese Gattung. Wie er aber romantische ernstere Stoffe in der Stänze zu behandeln verstehe, davon gibt das Gastmahl des Theoderich Zeugniß, während wieder das Riesenkind im fröhlichen Scherze aus einem Stoffe sich gestaltet, an den schon manche Dichter, nicht aber stets mit gleichem Glücke sich versucht haben. *)

*) Trefflich jedoch auch von Arthur vom Nordstern bearbeitet.

Sein Vaterlandsgesühl frömt der Dichter in dem schönen elegischen Gedichte „Preußen“ aus, und es dürfte wohl noch nicht der von Preußen gestiftete Zollverein, welchen dessen Schluß feiert, so lebendig besungen worden seyn wie hier.

Außer einigen kleineren Liedern und Snonen finden wir ferner das größere Gedicht „Ruth“, ein idyllisch episches Gedicht in 4 Gesängen. Die heilige Schrift alten Testaments bot den Stoff dazu dar, der hier mit großer Geschicklichkeit benutzt worden ist und sich zu einem ansprechenden Ganzen rundet.

Wichtiger aber als Zeiterscheinung, voll Scharfsinn und Freimüthigkeit in der Auffassung und treffend in der Ausführung ist der Anhang zu diesen Gedichten, welcher die Höllestrafe der Frömmeler enthält, „ein neu entdeckter Gesang zur Hölle des Dante Alighieri, übersetzt und herausgegeben von Lesberecht Fromm.“ Die Geschichte der Entdeckung, wie die begleitenden Noten sind der Commentar zu diesen satyrischen Terzinen, welche ganz im Geiste des alten Dichters gehalten, sich auf ein Zeitgebreden beziehen, zu dessen Angriff der Ruth wie der Hellblick des im Geiste und in der Wahrheit betenden Dichters gehörten. Möchte doch der versprochene zweite Gesang uns nicht vorenthalten bleiben.

Wenn uns sonach in diesen neueren Dichtungen von Streckfuß des Anziehenden und wahrhaft Dichters viel geboten wird, so haben wir leider in dem neuesten Dichterwerke eines geistreichen Kunstkenner's und Novellisten nicht Veranlassung zu gleichem Lobe finden können. Es ist dieß:

Analopekomaia. Der Hunde Fuchsenstreit.
Herausgegeben von E. Fr. v. Rumohr. Mit 6 Bildern von Otto Speckter. Lübeck, v. Rohden. 1835. gr. 8. 150 S.

Der Verf. verwahrt sich zwar im Einleitungsgedichte bei Eröffnung seines Gartens:

„Weislich allein der Kenner spricht:
Der Garten ist geieget an
Gewiß nach keinem alten nicht,
Noch selbst nach einem neuen Plan.
Mir scheint darin, mit Eignem schalten
Darf jeder frei, Laune zu walten.“

aber unverkennbar haben ihm die alte *Batrachomyomachie*, der mittelalterliche *Reinecke der Fuchs*, und *Noltenhagen's Froschmäusler* Anklang, ja auch Form und Tendenz dazu gegeben. Nun lag aber allen diesen